

Stadtrat vor den Grossen Stadtrat. Dort wie hier, auch diese Hoffnung dürfte nicht trügen, wird die Ratifikation nicht verweigert werden. Und kommt es nach diesem Instanzen-gang zur Gemeindeabstimmung, sie wird diesmal nicht gegen die Kunstgesellschaft ausfallen. Die Kunstgesellschaft hat, als sie an jenem dies nefastus, am 30. April 1899, der harte Schlag traf, nicht rebelliert, nicht die Flinte ins Korn geworfen, sondern sich unverdrossen von neuem an die Arbeit gemacht. Sie hat abermals Arbeit, Enttäuschungen, Opfer nicht gescheut, um das Ziel, dem sie sich schon so nahe wähnte, auf anderem Wege zu erreichen, das schöne Ziel, nicht nur für sich selbst und ihr Besitztum an Kunstwerken passende Unterkunft zu finden, sondern endlich der Kunst in Zürich ein würdiges Heim zu geben, in dem sie erstarken kann. Dieses gemeinnützige Bestreben, das der Stadt Zürich eine dornenreiche Aufgabe, die Sorge um die Kunst, abnimmt, es sollte bei der Zürcher Bevölkerung nicht Anerkennung, nicht Entgegenkommen finden? . . .

\* \* \*

Dem Erfolge, ehe er errungen wurde, gingen innerhalb der Gesellschaft Kämpfe und Erschütterungen voraus. In ihrem Mitgliederbestand zwar hat die Gesellschaft nennenswerte Veränderungen nicht erfahren. 9 Mitglieder verlor sie in diesem Jahre durch den Tod. 31 ausgetretene, davon 13 wegen Wegzug von Zürich, wurden durch 33 eingetretene ersetzt, sodass der Bestand per 30. Juni 1904 sich auf 833 beläuft — eine Zahl freilich, für die Kunstgesellschaft einer Stadt von der Grösse und dem Range Zürichs weitaus zu gering! Auch die Vorstandswahlen vollzogen sich in Minne und brachten keine Ueberraschungen. Wir sprechen hier nur von den Veränderungen. Zum Präsidenten der präseslosen Bibliothekskommission wurde Herr Ingenieur *Bavier* gewählt; zum Präsidenten der Unterhaltungskommission, an die Stelle des zurücktretenden Herrn Bildhauer A. Meyer, Herr Architekt *Kunkler*; zu Beisitzern, an die Stelle der zurücktretenden